

Massots Bruder Biel. Der Universität von València und insbesondere dem Herausgeber Vicent Simbor Roig gebührt für diese aufwändige und materialreiche, nützliche und aufschlussreiche Hommage an Josep Massot i Muntaner eine aufrichtige Danksagung der akademischen Gemeinschaft. ■

■ Roger Friedlein, Ruhr-Universität Bochum, Romanisches Seminar, GB7, D-44780 Bochum, <roger.friedlein@rub.de>.

■ Isidor Marí i Mayans: *Die Katalanischen Länder. Geschichte und Gegenwart einer europäischen Kultur*. Aus dem Katalanischen von Heike Nottebaum. Berlin: edition tranvía – Verlag Walter Frey, 2016. 226 S. ISBN 978-3-946327-01-1.

1993 erschien das Buch „Conocer la lengua y la cultura catalanas“ (Palma: Federació d’Entitats Culturals dels Països Catalans) des Soziolinguisten und Sprachplaners Isidor Marí i Mayans (Eivissa, 1949) als knapp und zugleich inhaltlich breit aufgestellte Einführung für ein spanischsprachiges Publikum. Dieses Überblickswerk wurde 2003 in einer gegenüber der Originalausgabe aktualisierten Fassung von Heike Nottebaum ins Deutsche übersetzt und von Tilbert D. Stegmann mit einem Vorwort versehen, welche 2016 – wiederum aktualisiert – in einer Neuauflage vorgelegt wurde. Die Erstauflage wurde in *ZfK* 17/2004, S. 284–287, von Susan Flocken rezensiert, weswegen sich die vorliegende Besprechung auf die Ergänzungen gegenüber der Ausgabe von 2003 konzentriert.

Die Neuauflage ist seitenmäßig nicht umfangreicher als die 1. Auflage; zusätzlicher Raum wurde durch Formatierungs-Kniffe gewonnen. Auf den ersten 160 Seiten liefert Marí einen politisch-, kultur- und sprachgeschichtlichen Überblick über die Katalanischen Länder von der Romanisierung bis zur post-franquistischen *Transición*. Auch wenn einzelne historische Aspekte durch neuere Forschungen sicher anders bewertet und gewichtet werden, bestand hier für die Neuauflage kein Aktualisierungsbedarf. Das gilt auch noch größtenteils für das Kapitel „Der Übergang zur Demokratie, das Spanien der Autonomien und das neue Europa“ (S. 166–193), das Flocken in ihrer Rezension als den „wohl interessantesten Teil“ der Buches bezeichnet hatte. Hier wurden im Abschnitt „Perspektiven für das neue Jahrtausend“ punktuelle Ergänzungen vorgenommen, vor allem um die Wechsel politischer Mehrheiten in der Comunitat Valenciana, Aragonien und auf den Balearn nach den Wahlen von 2015 zu signalisieren. Die eigentliche Aktualisierung erfolgt allerdings *en bloc* im Kapitel „April 2016:

Bilanz und Perspektiven“ (S. 194–209). Dieses ist teilweise in einem sehr persönlichen Ton verfasst und wird von Marí in einen der politischen Situation und einen der sprachlichen Situation gewidmeten Teil gegliedert. Unter dem Titel „Die politischen Rahmenbedingungen in Spanien“ beschreibt er den zunehmenden Antagonismen zwischen primär Katalonien sowie sekundär den anderen katalanischsprachigen Autonomien und der spanischen Zentralregierung in unterschiedlichen Politikbereichen, insbesondere auch in der Finanz-, Steuer- und Investitionspolitik. Im Bereich der sprachlich-kulturellen Politikfelder, die im Zuge der Bildung des spanischen Autonomien-Staats den Regionen zugewiesen wurden, stellt Marí insbesondere für die Zeiträume der vom konservativen *Partido Popular* gestellten Regierungen zu Recht eine „Rezentralisierung“ (S. 195) fest, insbesondere auch im Bereich der Bildungspolitik. Er beschreibt konzis die Irrungen und Wirrungen der PP-Sprachpolitiken in jenen am katalanischen Sprachgebiet partizipierenden Autonomien, in denen diese Partei zeitweise oder durchgängig die Regionalregierung stellte. In dem eher unklar mit „Die Aussichtslosigkeit eines neuen Autonomiestatuts für Katalonien“ betitelten Abschnitt stellt der Autor sehr kompakt die politisch-juristische Auseinandersetzung um das neue Statut Kataloniens von 2006 bis hin zum wiederum vom PP angestregten Verfassungsgerichtsurteil von 2010 dar, das nach Meinung vieler Politik- und Gesellschaftswissenschaftler als Katalysator für die aktuell in Katalonien stark dominierende Tendenz zu staatlicher Unabhängigkeit zu sehen ist. Im Folgeabschnitt relativiert Marí mit desillusioniertem Unterton seine in der Erstausgabe noch manifeste Hoffnung, die supranationale Ebene könne die Position Kataloniens sowie der katalanischen Sprache und Kultur stärken, und bescheinigt der Politik von EU, Europarat und UNESCO zu Schutz und Förderung kulturell-sprachlicher und regionaler Vielfalt letztlich Ineffizienz, woraus nach seiner Meinung ein „Anstieg des Euroskeptizismus“ (S. 203) auch unter den eigentlich europafreundlichen Katalanen resultiert. Leider wirkt dieses Unterkapitel, wohl auch aufgrund der persönlichen Involviertheit des Autors, streckenweise sehr anekdotenhaft. Datenorientierter ist der Abschnitt „Die schwierige Vitalität der Sprache inmitten eines großen demografischen Wandels“ (S. 205–209), dessen Titel bereits einen wichtigen Aspekt der Veränderungen zwischen den 1990er und den 2010er Jahren erwähnt, nämlich die Zuwanderung in den Zeiten des spanischen Wirtschaftsbooms um die Jahrtausendwende (die vor allem auch die katalanischsprachigen Regionen betraf) und die neuerliche Abwanderung – häufig in Form eines massiven *brain-drains* – in den Zeiten der spanischen Krise. Marí erklärt so, warum die Kompetenzen im Katalanischen in den

letzten anderthalb Jahrzehnten, absolut betrachtet, weiter (wenn auch schwächer) zugenommen haben, in relativen Zahlen aber – je nach betroffener Region unterschiedlich stark – zurückgegangen sind. Leider unterlässt es der Autor, explizit auf die Konsequenzen der ökonomisch-sozialen Krise, die der spanische Staat seit bald einem Jahrzehnt durchlebt, für die Sprach- und Kulturpolitik einzugehen. Während der politische, zweifelsohne maßgeblich durch den Antiföderalismus des PP und seines notorischen Drangs zum Zentralismus befeuerte Aspekt des Konflikts von Marí in diesem Kapitel umfassend fortgeschrieben wird, werden andere im vorangegangenen, von 2003 übernommenen Text erwähnte Themen nicht aktualisiert, z.B. die Medienpräsenz: so wird auf S. 184 noch von „zehn katalanischsprachigen Tageszeitungen“, darunter *Avui* und *Diari de Balears*, gesprochen, ohne hier – oder im neuen Abschnitt – zu erwähnen, dass es beide in dieser Form nicht mehr gibt.¹ Auf S. 185 wird der Fernsehsender *Canal 9* (später: *Nou Televisió*) der RTVV erwähnt, ohne die kontroverse und turbulente Schließung des valencianischen Regionalfernsehens durch die (damalige) Regierung der Generalitat Valenciana zu erwähnen.² Umgekehrt wird auf das 2005 auf Sendung gegangene Programmangebot *IB3* der *Televisió de les Illes Balears* gar nicht eingegangen.

Trotz dieser durch die nur punktuelle Aktualisierung bewirkten Lücken und Inkohärenzen ist die Neuausgabe von Marís Buch auf Deutsch zu begrüßen, stellt es doch für viele – auch und gerade studentische – Leser ein umfassendes und zugleich noch handliches Einführungswerk zum katalanischen Sprach- und Kulturraum dar. Bemerkenswert – das sei abschließend erwähnt – ist die veränderte Umschlaggestaltung: war auf dem Titelblatt der Erstausgabe noch ein Schwarzweiß-Foto des Klosters Montserrat als traditionellem *lieu de mémoire* der Katalanen, so ziert den Titel der Neuauflage ein buntes Foto eines zeitgenössischen Kunstwerks in der Barceloneta, einem Stadtteil Barcelonas, der gerade in den Jahren zwischen den verschiedenen Ausgaben von Marís Buch einen grundlegenden sozialen Wandel durchgemacht hat, wie die Katalanischen Länder insgesamt. ■

■ Claus D. Pusch, Albert-Ludwigs-Universität, Romanisches Seminar, Platz der Universität 3, D-79085 Freiburg im Breisgau, <claus.pusch@romanistik.uni-freiburg.de>.

1 *Avui* fusionierte nach wiederholten wirtschaftlichen Krisen 2011 mit *El Punt*; *Diari de Balears* erscheint seit 2013 nicht mehr gedruckt, sondern nur noch als Web-Ausgabe.
 2 Diese wird, betitelt als „[c]rònica del penúltim fracàs de la societat valenciana“, in der Publikation von Borja Flors / Vicent Climent (eds. 2013), *Adén*, RTVV, València: Publicacions de la Universitat de València, dokumentiert.